

Bildung und Sport

Esther Pürgstaller · Sebastian Konietzko
Nils Neuber *Hrsg.*

Kulturelle Bildungsforschung

Methoden, Befunde
und Perspektiven



Bildung und Sport

Schriftenreihe des Centrums für Bildungsforschung im Sport (CeBiS)

Band 24

Reihe herausgegeben von

Nils Neuber, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Michael Krüger, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Das Bildungsthema gehört zu den zentralen Herausforderungen moderner Gesellschaften. Bildungsstandards, Bildungsnetzwerke, Bildungsmonitoring u.v.m. sollen nach den ernüchternden Ergebnissen der PISA-Studien zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu einer Qualitätssteigerung des deutschen Bildungssystems beitragen. Dabei geht es um mehr als nur eine erneute Bildungsreform. Sichtbar werden vielmehr die Konturen eines umfassenden und grundlegenden Strukturwandels des Erziehungs- und Bildungssystems. Von Sport ist in diesem Zusammenhang allerdings selten die Rede. Dabei ist die pädagogische Bedeutung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten unstrittig. Bildungsprozesse blieben unvollständig, würden sie körperlich-leibliche Dimensionen des Lernens ausblenden. Mit der Reihe „Bildung und Sport“ sollen die Bildungspotenziale des Sports vor dem Hintergrund aktueller Bildungsdebatten ausgelotet werden. Dabei wird eine sozialwissenschaftliche Perspektive eingenommen. Die Reihe eignet sich insbesondere für empirische Forschungsarbeiten mit pädagogischer, soziologischer und psychologischer Ausrichtung. Darüber hinaus werden theoretische Arbeiten zur Bildungsdiskussion im Sport berücksichtigt. Das Centrum für Bildungsforschung im Sport (CeBiS) ist ein Forschungsverbund, der am Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster angesiedelt ist. Der Forschungsverbund zielt auf die Förderung schulischer und außerschulischer Bildungsforschung im Sport.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12751>

Esther Pürgstaller · Sebastian Konietzko ·
Nils Neuber
(Hrsg.)

Kulturelle Bildungsforschung

Methoden, Befunde und
Perspektiven

 Springer VS

Hrsg.

Esther Pürgstaller
Institut für Sportwissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster, Münster, Nordrhein-Westfalen
Deutschland

Sebastian Konietzko
Münster, Nordrhein-Westfalen
Deutschland

Nils Neuber
Institut für Sportwissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster, Münster, Nordrhein-Westfalen
Deutschland

ISSN 2512-0697

ISSN 2512-0700 (electronic)

Bildung und Sport

ISBN 978-3-658-30601-4

ISBN 978-3-658-30602-1 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30602-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Laux

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort der Reihenherausgeber

Sport und Kultur – eine lange und nicht immer einfache Beziehung. Als sich der Sport zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland verbreitete, hielten ihn gebildete Schichten für „unvereinbar mit der Kultur“, wie Alfred Steinitzer (1862–1938), einer der Begründer des Alpinismus in Deutschland, in seiner Schrift „Sport und Kultur“ aus dem Jahr 1910 schrieb. Mit höherer Bildung und Kultur hatte der Sport nichts zu tun. Körperliche Erziehung, die schon damals unter den Begriffen Turnen, Gymnastik und Leibesübungen an fast allen Schulen verpflichtend unterrichtet wurde, diente dem Zweck, die Schülerinnen und Schüler körperlich zu ertüchtigen, damit sie den Anforderungen der höheren Bildung gewachsen waren. „Mens sana in corpore sano“ – diese Worte des römischen Dichters Juvenal waren jedem Lateinlehrer geläufig. Aber die körperliche Ertüchtigung selbst wurde nicht als kulturell wertvoll erachtet, sondern bestenfalls als Voraussetzung für Bildung und Kultur. Leibeserziehung wurde deshalb nicht als akademisches Lehr- und Studienfach anerkannt, sondern als eine „Zusatzqualifikation“ für Lehrkräfte angesehen. An den Universitäten, die sich in Deutschland bis in die 1960er Jahre als Hort höherer Bildung und Kultur verstanden, konnten Leibeserziehung, Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport nicht studiert werden.

Die Vertreterinnen und Vertreter des Sports bemühten sich deshalb nachdrücklich um die Anerkennung ihres Fach- und Themengebiets als wertvolles Kulturgut, das es nicht nur wissenschaftlich zu erforschen, sondern auch in Theorie und Praxis weiterzuentwickeln und nicht zuletzt in den Schulen systematisch und professionell zu vermitteln galt. Carl Diem, der deutsche „Mister Olympia“ von 1936, war der vielleicht eifrigste Propagandist für den kulturellen Wert des Sports, sofern er sich an den ethischen Werten und Normen des olympischen

Amateursports orientierte. Nur einem pädagogisch verantwortlich betriebenen und reflektierten Sport stehe das Recht zu, als „Körperkultur“ bezeichnet zu werden. Die Aufnahme des Sports in die Welt der Kultur erfolgte schließlich aber nicht wegen seiner kulturellen Qualität, sondern aufgrund einer Relativierung des Kulturbegriffs. Nachdem Kultur nach und nach ihren exklusiven Charakter verloren hatte und neben den engen nun ein weiter Kulturbegriff trat, der alles umfasst, was von Menschen hervorgebracht wird, durfte auch der Sport nicht mehr fehlen. Als ein Phänomen der Alltagskultur war er nicht mehr zu übersehen.

Dabei gab es immer schon Bezüge zwischen leiblicher Bewegung und Kultur. Ein geradezu klassisches Gebiet stellen Gymnastik und Tanz dar. Die Verbindung von Bewegung mit Musik und Rhythmus gilt seit jeher als ein von den bildungsbürgerlichen Eliten als kulturell wertvoll erachtetes Sujet. Der Besuch von Ballettvorführungen und Tanztheatern gehört zum klassischen Kanon bildungsbürgerlicher Veranstaltungen an Theatern und Bühnen. Aber es gab auch Reformbewegungen, wie die Rhythmikbewegung, die Körperkulturbewegung oder die Tanzbewegung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchten, sich von den Fesseln einer allzu bürgerlichen Kultur zu befreien. Heute gilt die Verbindung zwischen Bewegung, Spiel und Sport, Gymnastik, Rhythmik und Tanz auf der einen und Kultur auf der anderen Seite als unstrittig. In der Sport- und Tanzwissenschaft gibt es mittlerweile eine veritable Forschungstradition zur Kulturellen Bildung. Und zumindest das Fach Gymnastik/Tanz ist an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland fest etabliert. Mitunter werden auch Rhythmik und Bewegungstheater angeboten.

Insofern ist es nicht verwunderlich, wenn das Institut für Sportwissenschaft der Universität Münster gemeinsam mit dem Rat für Kulturelle Bildung e.V. aus Essen eine Tagung zur kulturellen Bildungsforschung ausrichtet, deren Ergebnisse dann in der Reihe „Bildung und Sport“ veröffentlicht werden. Nicht zuletzt in der Schule bilden die ästhetischen Fächer Kunst, Musik und Sport eine mehr oder weniger geschlossene Einheit gegenüber den so genannten kognitiven Kernfächern, wie Mathematik, Naturwissenschaften und Deutsch, die in Zeiten out-putorientierter Berufsvorbereitung immer mehr in den Vordergrund drängen. Umso wichtiger erscheint es, die theoretischen Grundlagen, pädagogischen Wirkungen und didaktischen Inszenierungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Genau diesem Zweck hatte sich die Tagung „Welche Forschung braucht die Kulturelle Bildung?“ im Frühjahr 2019 in Münster verschrieben. Und diese Fragen beantwortet auch der vorliegende Sammelband, der auf

ausgewählten Beiträgen der Tagung beruht und einen bemerkenswerten inhaltlichen und methodischen Querschnitt durch die aktuelle Forschungslandschaft zur Kulturellen Bildung bietet. Wir wünschen dem Band – und dem Thema – eine weite Verbreitung.

Münster
im Mai 2020

Michael Krüger
Nils Neuber

Vorwort der Veranstalter

Kulturelle Bildung hat in den vergangenen Jahren bundesweit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie wird im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung prominent ausgewiesen und spielt auch eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Ganztagschule. Gestärkt wurde ebenso die Forschung zur Kulturellen Bildung, insbesondere durch die entsprechenden Förderlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und den Forschungsfonds Kulturelle Bildung des Stiftungsverbundes Rat für Kulturelle Bildung e. V. Sie treiben die Weiterentwicklung und Professionalisierung des Forschungsfeldes weiter voran. Während hier bislang die empirische Forschung zur Überprüfung der Wirksamkeit kultureller Bildungsangebote im Vordergrund stand, stellt sich nun immer mehr die Frage nach einer (kultur-)theoretischen Einbettung der Forschung, nicht zuletzt mit Blick auf die Bedeutsamkeit der Befunde für die Praxis.

Vor diesem Hintergrund ging es im Rahmen der Tagung „Welche Forschung braucht die Kulturelle Bildung?“ einerseits darum, Forschungsergebnisse zu präsentieren, eine kritische Zwischenbilanz zu ziehen und neue Forschungsfelder zu diskutieren. Andererseits sollte überprüft werden, inwiefern Forschungsergebnisse tatsächlich in die Praxis, das heißt in die Vermittlung Kultureller Bildung, einfließen. Damit standen drei Fragen im Fokus der Tagung: 1) Welche aktuellen empirischen Forschungsergebnisse liegen im Bereich der Kulturellen Bildung vor? 2) Was sind neue und interessante Felder der Forschung? 3) Welche Bedeutung hat die Forschung für die Praxis?

Die Tagung fand vom 14. bis 15. März 2019 in Münster statt und wurde vom Stiftungsverbund Rat für Kulturelle Bildung e. V. und dem Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster veranstaltet. Die Veranstaltergemeinschaft war aus der erfolgreichen Zusammenarbeit im Rahmen

des Projekts „Tanz und Bewegungstheater – ein künstlerisch-pädagogisches Projekt zur kulturellen Bildung in der Ganztagsgrundschule“ hervorgegangen, das der Forschungsfonds Kulturelle Bildung im Rahmen der Förderlinie „Studien zu den Wirkungen kultureller Bildung“ von 2014 bis 2017 gefördert hat.¹ Weitere Projektpartner waren die Universitäten Marburg und Mainz. Die Forschungsergebnisse zeigten, dass es nicht reicht, die Wirkungen Kultureller Bildung nur zu beforschen, sondern dass es ebenso wichtig ist, den Transfer in die Praxis anzuregen.

Wir freuen uns, hier ausgewählte Ergebnisse dieser Tagung vorstellen zu können und hoffen, damit dem wichtigen Feld der Kulturellen Bildung weitere Impulse geben zu können.

im Mai 2020

Bettina Münzberg
Rat für Kulturelle Bildung e. V.
Essen, Deutschland

Nils Neuber
Institut für Sportwissenschaft
Münster, Deutschland

¹Rat für Kulturelle Bildung (Hrsg.). (2017). *Wenn. Dann. Befunde zu den Wirkungen kultureller Bildung*. Essen: Rat für Kulturelle Bildung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	1
	Esther Pürgstaller, Sebastian Konietzko und Nils Neuber	
Teil I BEFUNDE		
2	„Frei atonal“: Zwischen künstlerischer Strategie und eloquenter Verweigerung	9
	Ulrike Kranefeld	
3	Ästhetisches Erleben oder Nützlichkeit? – Eine empirische Untersuchung zu Perspektiven von Lehrkräften auf ästhetische Bildung	23
	Verena Freytag und Caroline Theurer	
4	Transfereffekte Kultureller Bildung auf die Persönlichkeit: Forschungsstand und -desiderate	41
	Rebecca Langer, Alexander Stern und Sascha Schroeder	
5	Lernprozesse von Musik in digitalen Lernumgebungen verstehen	55
	Benjamin Weyel und Andreas Lehmann-Wermser	
Teil II FORSCHUNGSMETHODEN		
6	Körperlich-sinnliche Welterzeugung erforschen – Methodische Reflexionen zur Entwicklung eines analytischen Modells kultureller Bildung im Tanz	73
	Yvonne Hardt, Martin Stern, Nils Neuber, Claudia Steinberg, Lea Spahn, Miriam Leysner, Esther Pürgstaller und Helena Rudi	

7	Diffraktion als Methode und (trans)kulturelle Bildung – Transdisziplinäre Perspektiven in Schule und Theater	91
	Birgit Althans, Elise v. Bernstorff, Jule Korte und Janna R. Wieland	
8	Erforschung inklusiver Aspekte von Gruppenmusiziersituationen	107
	Melanie Herzog und Kerstin Große-Wöhrmann	
9	Reflexion und Professionalität. Über ein Forschungsprojekt zur pädagogischen Qualität in der Kunstvermittlung und über Perspektiven der Theorie-Praxis-Interaktion in der Kulturellen Bildung	123
	Fabian Hofmann	
10	Gemeinsames Forschen in der Kulturellen Bildung. Ko-Kreation als handlungs- und forschungsleitendes Prinzip	137
	Veronika Ehm und Aron Weigl	
Teil III FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN		
11	Welche Forschung braucht die Kulturelle Bildung? – Eine dem Gegenstand angemessene	157
	Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss	
12	Gegensätze ziehen sich an!? Good Leadership meets Kulturelle Bildung	169
	Ulrike Gerdiken, Barbara Lämmlein und Hannah Lutz	
13	Ästhetische Erfahrung im Kontext digitaler Medialität: Relevanz, Bedingungen und mögliche Forschungszugänge	183
	Johannes Hartogh	
14	THIRDSPACE Kulturelle Bildung. Ein Plädoyer für Uneindeutigkeit als kollektive Leistung von Forschung und Praxis	193
	Andrea Tober	
	Veranstalter	211

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Birgit Althans Kunstakademie Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Prof. Dr. Elise v. Bernstorff Institut für Performative Künste und Bildung, HBK Braunschweig, Braunschweig, Deutschland

Veronika Ehm EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung, Wien, Österreich

Prof. Dr. Verena Freytag Institut für Musik, Universität Kassel, Kassel, Deutschland

Prof. Dr. Ulrike Gerdiken Frankfurt University of Applied Sciences, Frankfurt/Main, Deutschland

Dr. Kerstin Große-Wöhrmann Bielefeld, Deutschland

Prof. Dr. Yvonne Hardt Hochschule für Musik und Tanz Köln, Köln, Deutschland

Johannes Hartogh Wiesbaden, Deutschland

Melanie Herzog Professur für Musikpädagogik und Musikdidaktik, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt, Deutschland

Prof. Dr. Fabian Hofmann Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Sebastian Konietzko Münster, Deutschland

Dr. Jule Korte Kunstakademie Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Prof. Dr. Ulrike Kranefeld Institut für Musik und Musikwissenschaft, Fakultät für Kunst- und Sportwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Rebecca Langer Abteilung für Pädagogische Psychologie, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland

Prof. Dr. Barbara Lämmlein Frankfurt University of Applied Sciences, Frankfurt/Main, Deutschland

Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser Institut für Musikpädagogische Forschung, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Hannover, Deutschland

Miriam Leysner Köln, Deutschland

Hannah Lutz Frankfurt University of Applied Sciences, Frankfurt/Main, Deutschland

Prof. Dr. Nils Neuber Institut für Sportwissenschaft, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Dr. Esther Pürgstaller Institut für Sportwissenschaft, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Institut für Kulturpolitik, Universität Hildesheim, Hildesheim, Deutschland

Helena Rudi Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportpädagogik/Sportdidaktik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz, Deutschland

Prof. Dr. Sascha Schroeder Abteilung für Pädagogische Psychologie, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland

Lea Spahn Soziologie der Bewegung und des Sports, Philipps-Universität Marburg, Marburg, Deutschland

Prof. Dr. Claudia Steinberg Institut für Tanz und Bewegungskultur, Deutsche Sporthochschule Köln, Köln, Deutschland

Dr. Alexander Stern Abteilung für Pädagogische Psychologie, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland

Prof. Dr. Martin Stern Soziologie der Bewegung und des Sports, Philipps-Universität Marburg, Marburg, Deutschland

Dr. Caroline Theurer Institut für Erziehungswissenschaften, Fachgebiet Empirische Schul- und Unterrichtsforschung, Universität Kassel, Kassel, Deutschland

Prof. Andrea Tober Hochschule für Musik Hanns Eisler, Berlin, Deutschland

Dr. Aron Weigl EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung, Wien, Österreich

Benjamin Weyel Institut für Musikpädagogische Forschung, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Hannover, Deutschland

Janna R. Wieland Kunstakademie Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland



Einführung

1

Esther Pürgstaller, Sebastian Konietzko und Nils Neuber

Das Feld der Kulturellen Bildung ist im Aufwind, sichtbar an der hohen Anzahl an kulturellen Bildungsangeboten und der großen Bandbreite an Studienangeboten. Damit geht eine Vielzahl an Fragen einher: Welche impliziten und expliziten Ziele werden verfolgt? In welchen Räumen findet Kulturelle Bildung statt? Wie wird Kulturelle Bildung vermittelt? Welche Bildungsprozesse werden angestoßen? Wie vollziehen sich Bildungsprozesse und kulturelle Praktiken? Welche Bedeutung hat Kulturelle Bildung für die Anleitenden und Ausführenden? Welche Zielgruppen und Akteure sind beteiligt? u. v. m. Dabei ist in den vergangenen Jahren nicht nur das Interesse an Kultureller Bildung, sondern auch das Forschungsinteresse an Kultureller Bildung gewachsen, erkennbar an einer Zunahme an Studien und qualitativ-gehaltvollen Publikationen zum Feld Kultureller Bildung.

Auch wenn kulturelle Bildungsforschung erst noch in den Anfängen steckt, zeichnet sich bereits eine Entwicklung ab. Beschäftigten sich zunächst Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überwiegend aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Perspektive, wie Erziehungswissenschaften, Philosophie, Soziologie und Geschichte, mit kultureller Bildungsforschung, kommen jetzt zunehmend

E. Pürgstaller (✉) · N. Neuber

Institut für Sportwissenschaft, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

E-Mail: esther.puergstaller@uni-muenster.de

N. Neuber

E-Mail: nils.neuber@uni-muenster.de

S. Konietzko

Münster, Deutschland

E-Mail: sebastian.konietzko@web.de

auch Forscherinnen und Forscher aus Bereichen, wie Psychologie, Ökonomie, Humangeographie, Neurowissenschaft, Sportwissenschaft, Informatik und spezifischen Kunstsparten, hinzu. Dabei ist ein deutliches Übergewicht an Studien aus der Musikwissenschaft festzustellen; allerdings setzen sich zunehmend Forscherinnen und Forscher aus Sparten, wie Tanz, Literatur, Museum, Fotografie, digitale Medien, Bildhauerei oder Architektur, mit dem Feld der Kulturellen Bildung auseinander. In Bezug auf die Zielgruppen lag bisher ein Forschungsschwerpunkt auf formalen und informellen Bildungseinrichtungen und damit einhergehend insbesondere auf der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Mittlerweile geraten vermehrt erwachsene Zielgruppen wie (Post-)Migranten, Flüchtlinge, Führungskräfte, Servicepersonal, Ältere sowie Anbieter und Teilnehmende von kulturellen Bildungsangeboten im ländlichen Raum in den Blick. Vorwiegend wurden und werden Bedingungen, Wirkungen, Erträge und Prozesse Kultureller Bildung beforscht. Dabei rücken neue Themen, wie Digitalisierung, Diversität, Globalisierung, Teilhabe, Nachhaltigkeit, Alter(n) und Inklusion, in den Mittelpunkt. Daneben zeichnet sich eine deutliche (Weiter)Entwicklung des Methodenrepertoires ab. Lange Zeit prägte die kulturelle Bildungsforschung ein vermeintliches Problem: die Suggestion, es gäbe bezüglich der Art und Weise, wie geforscht und was beforscht werden sollte, zwei entgegengesetzte Positionen, ein „Richtig“ und ein „Falsch“. Nun zeigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass es eine solche Gegensätzlichkeit gar nicht notwendigerweise geben muss. Vielmehr entwickeln sie auf Basis von traditionellen Forschungsweisen neue, innovative, interdisziplinäre Forschungsmethoden, um den Gegenstand der Kulturellen Bildung gegenstandsadäquat erforschen zu können. Dabei reicht es ihnen allerdings nicht mehr nur aus zu forschen. Sie fordern immer mehr eine Vernetzung der Trias Künste-Wissenschaft-Praxis und damit einen Transfer wissenschaftlicher Befunde in die Praxis Kultureller Bildung.

Diese Entwicklungen wurden auch auf der Tagung „Welche Forschung braucht die Kulturelle Bildung? Aktuelle Befunde, Diskurse und Praxisfelder“ im Frühjahr 2019 in Münster deutlich. Der vorliegende Sammelband ist von der Idee getragen, einen Einblick in die Ergebnisse dieser Tagung zu geben, aktuelle Entwicklungen der kulturellen Bildungsforschung sichtbar zu machen, ohne dabei im „Dokumentarischen“ zu verbleiben. Dafür konnten 23 Autorinnen und Autoren aus ganz Deutschland gewonnen werden, die im Bereich Kultureller Bildung forschen oder praktisch tätig sind. Die hier versammelten Beiträge zeichnen sich durch eine große Vielfalt hinsichtlich ihrer Themen, Erkenntnisinteressen und Forschungsansätze aus. Sie fokussieren Forschung aus verschiedenen disziplinären Perspektiven (u. a. Musik, Tanz, Theater), haben diverse Zielgruppen (u. a. Studierende, Führungskräfte, Geflüchtete) und verfolgen

unterschiedliche Forschungsinteressen (u. a. Präsentation aktueller Befunde, Darstellung innovativer Forschungsmethoden, Aufzeigen von Perspektiven für die kulturelle Bildungsforschung). Ziel des Sammelbandes ist es, mit den Beiträgen einerseits die Breite und Komplexität des Forschungsfeldes aufzuzeigen – ohne dabei Vollständigkeit zu beanspruchen. Andererseits sollen unterschiedliche Themenbereiche zusammengeführt und gebündelt werden. Was sie eint, ist das Anliegen kulturelle Bildungsforschung zu professionalisieren, weiterzuentwickeln und auszubauen, sei es hinsichtlich des Forschungsmethodenrepertoires, der Forschungsperspektiven oder mittels des Aufzeigens von Herausforderungen für die Forschung. Insofern sind von den Beiträgen nicht nur aktuelle Befunde, sondern auch Anregungen für die kulturelle Bildungsforschung zu erwarten.

Konkret lassen sich drei Fragestellungen identifizieren, welche die Autorinnen und Autoren in den Einzelbeiträgen in den Blick nehmen:

1. *Welche aktuellen empirischen Forschungsergebnisse liegen im Bereich der Kulturellen Bildung vor?*
2. *Welche gegenstandsadäquaten methodischen Zugänge bieten sich in der kulturellen Bildungsforschung an?*
3. *Was sind neue und interessante Felder der Forschung? Welche Bedeutung hat die Forschung für die Praxis?*

Insgesamt vier Beiträge befassen sich mit der ersten Frage nach aktuellen Befunden in der kulturellen Bildungsforschung. In ihrem Beitrag „Frei atonal‘: Zwischen künstlerischer Strategie und eloquenter Verweigerung – Eine Interaktionsanalyse zur (Um-)Deutung eines musikbezogenen Konzepts innerhalb einer Gruppenkomposition im Musikunterricht“ zeigt Ulrike Kranefeld anhand eines videografierten Kompositionsprozesses in einer Schülergruppe, wie sich Aushandlungsprozesse zu fachlichen Konzepten in einem Ineinander von musikalischer und verbalsprachlicher Argumentation vollziehen, dabei zur interaktiven Generierung von Wissen beitragen, gleichzeitig aber auch weitere kommunikative Funktionen erfüllen.

Verena Freytag und Caroline Theurer verfolgen mit ihrem Beitrag „Ästhetische Erfahrung oder Nützlichkeit? – Eine empirische Untersuchung zu Perspektiven von Lehrkräften auf ästhetische Bildung“ das Ziel, die Bedeutsamkeit ästhetischer Bildung aus der Perspektive von Lehrerinnen und Lehrern darzustellen. Dabei wird deutlich, dass die Lehrkräfte mehrheitlich ästhetische Bildung mit Nützlichkeit und Kompensation in Verbindung bringen.

Rebecca Langer, Alexander Stern und Sascha Schroeder systematisieren in ihrem Beitrag „Transfereffekte Kultureller Bildung auf die Persönlich-

keit – Forschungsstand und -desiderate“ den aktuellen Stand der Forschung zu Transfereffekten Kultureller Bildung auf die Persönlichkeit. Sie identifizieren in diesem Zuge als Forschungsschwerpunkte in den Sparten „Musik“ und „Theater“, Persönlichkeitsmerkmale, Intelligenz, Selbstkonzept, soziale und emotionale Fähigkeiten und (quasi)experimentelle Forschung.

Im Beitrag „Lernprozesse von Musik in digitalen Lernumgebungen verstehen – Ein Forschungsprojekt von Forschenden aus Musikpädagogik und Informatik“ zeigen Andreas Lehmann-Wermser und Benjamin Weyel, wie durch digitale Lernumgebungen medienspezifische Eigenschaften digitaler Medientechnologie für das Lernen nutzbar gemacht werden können.

Der zweiten Frage nach gegenstandsadäquaten Forschungsmethoden wird in fünf Beiträgen nachgegangen. Yvonne Hardt, Martin Stern, Nils Neuber, Claudia Steinberg, Lea Spahn, Miriam Leysner, Esther Pürgstaller und Helena Rudi stellen im Beitrag „Körperlich-sinnliche Welterzeugung erforschen – Methodische Reflexionen zur Entwicklung eines analytischen Modells Kultureller Bildung im Tanz“ ein praxeologisches Forschungsdesign vor, durch das Tanz(-vermittlung) in seinen Vollzugswirklichkeiten empirisch befohrt werden kann.

Im Beitrag „Diffraktion als Methode und (trans)kulturelle Bildung – Transdisziplinäre Perspektiven in Schule und Theater“ analysieren Brigit Althans, Elise v. Bernstoff, Jule Korte und Janna R. Wieland mittels diffraktiver Methodologie, wie (trans-) kulturelle Praktiken und der Umgang mit Migration und Postmigration an Schulen und Theatern inszeniert, verhandelt bzw. aufgeführt werden.

Im Mittelpunkt des Beitrags „Erforschung inklusiver Aspekte von Gruppenmusiziersituationen – Fortgesetzte Justierung eines Forschungsprozesses als Lernzuwachs“ von Melanie Herzog und Kerstin Große-Wöhrmann steht die Frage, wie „inklusive“ Aspekte des Gruppenmusizierens angemessen erforscht werden können. Dafür werden die ursprüngliche Fassung eines empirischen Forschungsprojekts, Irritationen durch die Datenanalyse sowie daraus resultierende Justierungen vorgestellt.

Fabian Hofmann stellt im Beitrag „Reflexion und Professionalität. Über ein Forschungsprojekt zur pädagogischen Qualität in der Kunstvermittlung und über Perspektiven der Theorie-Praxis-Interaktion in der Kulturellen Bildung“ die Rekonstruktion konjunktiven Wissens und normativer Orientierungen von Museumspädagoginnen und -pädagogen über die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter vor.

Im Beitrag „Gemeinsames Forschen in der Kulturellen Bildung – Ko-Kreation als handlungs- und forschungsleitendes Prinzip“ führen Veronika Ehm und Aron

Weigl Ko-Kreation als handlungs- und forschungsleitendes Prinzip vor, das Arbeitsweisen der Praxis und Forschung aneinander annähern soll.

Weitere vier Beiträge nehmen die dritte Frage nach Forschungsperspektiven in den Blick. Vanessa Reinwand-Weiss beantwortet im Beitrag „Welche Forschung braucht die Kulturelle Bildung? – Eine dem Gegenstand angemessene“ die Frage, wie eine Forschung aussehen muss, die dazu geeignet ist, den Begriff, die Theorie, das Praxisfeld und die Angebote Kultureller Bildung besser zu verstehen und darüber Mittel zu generieren, um kulturelle und gesellschaftliche Praxis zu verändern.

Ulrike Gerdiken, Barbara Lämmlein und Hannah Lutz zeigen im Beitrag „Gegensätze ziehen sich an!/? Good Leadership meets Kulturelle Bildung“ auf Basis von Ergebnissen aus Forschung und Praxis, wie Kulturelle Bildung im Kontext von Personalentwicklung und Führungskräftequalifizierung eingesetzt werden kann.

Johannes Hartogh befasst sich im Beitrag „Ästhetische Erfahrung im Kontext digitaler Medialität. Relevanz, Bedingungen und mögliche Forschungszugänge“ mit Möglichkeiten, die Bedeutung digitaler Transformationsprozesse für ästhetische Erfahrungen von Jugendlichen in der kulturellen Bildungsforschung in den Blick zu nehmen. Dabei geht es sowohl um Forschungszugänge als auch um Methoden zur Analyse und Interpretation von Datenmaterial.

Im Beitrag „THIRDSPACE Kulturelle Bildung – Ein Plädoyer für Uneindeutigkeit als kollektive Leistung von Forschung und Praxis“ versucht Andrea Tober aus der Perspektive der Stakeholder das Beziehungsproblem zwischen Forschung und Praxis in der Kulturellen Bildung einzukreisen. Sie plädiert für einen offenen Raum, in dem sich Praxis und Forschung neu und konstruktiv begegnen sowie gemeinsam denken und lernen können, ohne permanenten Legitimationsdruck: den THIRDSPACE.

Der vorliegende Band wäre ohne den Einsatz und die Unterstützung vieler Personen nicht möglich gewesen. An dieser Stelle sei den Autorinnen und Autoren für ihre Kooperation und vielfältigen Anregungen herzlich gedankt, die sich um die Formatierung des Bandes gekümmert hat. Ein besonderer Dank gilt Esther Schwarz, die das Format des Bandes sorgfältig übernommen hat.

Teil I
BEFUNDE



„Frei atonal“: Zwischen künstlerischer Strategie und eloquenter Verweigerung

2

Eine Interaktionsanalyse zur (Um-)Deutung eines musikbezogenen Konzepts innerhalb einer Gruppenkomposition im Musikunterricht

Ulrike Kranefeld

Zusammenfassung

Generativen Prozessen wie dem Musik-Erfinden wird in der musikpädagogischen Literatur ein hohes Potenzial für Bildungsprozesse zugesprochen, auch wenn ihre grundlegende empirische Erforschung noch aussteht. Aktuell sind allerdings verstärkt Forschungsbemühungen zu verzeichnen, die insbesondere mithilfe videobasierter Methoden Einsichten in die strukturellen Besonderheiten dieser Prozesse gewinnen wollen. (So geht es in den Studien des Forschungsverbundes ModusM der Universitäten Bielefeld, Dortmund und der Hochschulen für Musik Freiburg und Lübeck etwa um die Rekonstruktion von Entscheidungsprozessen und altersspezifischen Kompositionsstrategien, um den Einbezug digitaler Medien, um die Rolle von Lernbegleitung durch Anleitende oder – in objektintegrierender Perspektive – um die Rolle der Dinge in kompositorischen Prozessen. Gerade Kompositionsprozesse in Gruppen, wie sie häufig in schulischen Kontexten und in Workshops Kultureller Bildung zu finden sind, sind verbunden mit vielfältigen fachbezogenen Aushandlungsprozessen und damit Orte Bedeutungskonstruktionen. Geht man in sozialkonstruktivistischer Perspektive von einer entsprechenden Interaktions-

U. Kranefeld (✉)

Institut für Musik und Musikwissenschaft, Fakultät für Kunst- und Sportwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland
E-Mail: ulrike.kranefeld@tu-dortmund.de

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020
E. Pürgstaller et al. (Hrsg.), *Kulturelle Bildungsforschung*, Bildung und Sport 24, https://doi.org/10.1007/978-3-658-30602-1_2